

Die Grundsätze eines grossen Bauern

Gedenktag / Das Kleinjogg-Fest in Wermatswil bei Uster stand unter dem Motto «Wer Vergangenes versteht, kann Zukünftiges gestalten».

WERMATSWIL Das Fest zum 300. Geburtstag des Landwirtschaftspioniers Jakob Gujer, auch Kleinjogg genannt, fand auf dem Landwirtschaftsbetrieb Haldehof der Familie Urs und Beatrice Meili-Streit in Wermatswil statt. Das OK-Team schätzt, dass zwischen 500 und 600 Personen das Fest besuchten, und zieht zur Publikumsresonanz eine insgesamt positive Bilanz. Otto Schmid, Agronom ETH und Präsident des Kleinjogg Kulturvereins aus Wermatswil, bezeichnete das Fest, bei dem auch «Essen wie damals» zum Programm gehörte, als ein Gedenken an die Grundsätze von Jakob Gujer, die heute noch von Bedeutung sind. Dazu gehörte zum Beispiel eine produktive und naturnahe Landwirtschaft.

Diverse Führungen

Das Kleinjogg-Fest wartete mit einem attraktiven Rahmenprogramm auf und bot unter anderem Hofrundgänge an. An diesen Führungen erfuhr das Publikum Wissenswertes zu den wenigen, noch verbliebenen Landwirtschaftsbetrieben in der Region und rund um das «Bauern damals und heute». Die Felder von Kleinjogg werden heute noch bewirtschaftet.

Der Rebberg auf 550 Metern über Meer des lokalen Rebvereins stellte auf den Rundgängen eine weitere Attraktion dar. In einer grossen, ansprechend dekorierten Remise, geschützt vor dem Regen, wurde dem Publikum eine Theater-Lesung geboten, welche Eindrücke vom Leben Kleinjoggs vermittelte. Otto



Der Kleinjogg-Tag fand vor viel historischem Hintergrund statt. Serviert wurde «Essen wie damals».

(Bilder Isabelle Schwander)

Schmid, Biolandwirt im Nebenerwerb, erläuterte auf einem der Hofrundgänge die revolutionären landwirtschaftlichen Aspekte des Wirkens von Kleinjogg.

Weg von Dreifelderwirtschaft

«Kleinjoggs Beobachtungen und die Schlüsse, die er daraus zog, sowie seine Wege des Wirtschaftens sind beeindruckend», stellte Otto Schmid fest. Dazu gehörte zum Beispiel die Erkenntnis, dass die Wiesen das Fundament des Ackerbaus bilden. Politisch umwälzend war seine Abkehr von der Dreifelderwirtschaft, indem er auf der Stoppelbrache

Klee oder Grassamen aussäte. Auf diese Weise gewann er mehr Viehfutter, und damit auch mehr Mist und Gülle, die er sorgsam sammelte und gezielt auf den Feldern ausbrachte. Damit erhöhte er die Produktivität.

Viele Faktoren spielen mit

Landwirt Urs Meili-Streit gab an den Führungen am Posten «Milchwirtschaft» Auskunft. Er schilderte den Besuchern, die überwiegend aus städtischem Umfeld kamen, welche Futtermengen eine Kuh täglich benötigt, um eine hohe Milchleistung zu erbringen. Dies veranschau-



Otto Schmid, Präsident des Kleinjogg Kulturvereins, bringt dem Publikum die Denksätze von Kleinjogg näher.

lichte er mittels verschiedener Futterbestandteile wie Heu, Silage, Eiweiss-Pellets und Mineralsalz, die er im Stallgang aufgehäuft hatte. «Die Milchleistung hängt von verschiedensten Faktoren ab. Der Bauer muss das empfindliche Gleichgewicht im Griff haben. Dabei hilft ihm die Elektronik», erklärte er den Besuchern.

Otto Schmid ermöglichte an seiner Führung das Degustieren von Brot «aus Schrot und Korn», gebacken mit Ur-Dinkel, Roggen und Emmer. Diese Getreidesorten werden sowohl auf seinem Betrieb wie auch von weiteren lo-

kalen Bauernhöfen produziert. Die Schilderungen an den verschiedenen Stationen erinnerten an die Notwendigkeit einer ruhigen, konzentrierten Beobachtungsgabe bei der Arbeit in und mit der Natur. Diese Gabe zeichnete den Kleinjogg besonders aus. Dieser wird als praktisch denkender und handelnder Bauer beschrieben, der offen für die Umsetzung neuer Ideen war.

Erkenntnisse umgesetzt

Auf den Bauernbetrieben in Wermatswil und in der Katzenrüti in Rümlang, wohin Kleinjogg später zog, lebe der Innovationsgeist

des «Freigeistes» Kleinjogg weiter. Dieses Fazit zog Otto Schmid. Kleinjogg habe Erkenntnisse faktisch umgesetzt, unabhängig davon, was andere dazu meinten oder dachten. Und den Problemen von heute würde er mit einem von seinem Förderer Stadtarzt Hirzel überlieferten Zitat begegnen: «Glaubt mir, alle Schwierigkeiten legen sich nach und nach von selbst, wenn man die Sachen mit dem rechten Ernst anfasst.»

Auf dem aktuellen Stand

Die Schrift zum 300. Geburtstag Kleinjoggs fasst die wichtigsten Fakten zu seinem Leben und zu seinem sittenstrengen Charakter auf neuem Forschungsstand prägnant zusammen. Im Zentrum steht die Darstellung seiner Neuerungen in der Landwirtschaft, die immer auch in Bezug zu aktuellen Fragen im Agrarbereich gestellt werden. Eine Reihe von Porträts von Bauernbetrieben in Wermatswil und Rümlang geben einen guten Einblick in die Chancen und Probleme der gegenwärtigen Landwirtschaft.

Die 70-seitige Gedenkschrift mit dem Titel «Kleinjogg – Wegbereiter der modernen Landwirtschaft» kann zum Preis von 15 Franken zuzüglich Versandkosten über folgende Adresse bezogen werden: Kleinjogg Kulturverein, Waldgässli 7, 8615 Wermatswil; E-Mail: kleinjogg@bluwin.ch.

Isabelle Schwander

Weitere Informationen:
www.kleinjogg.ch

Auf der Suche nach der optimalen Strategie

Bio-Milchstamm / Ein höherer obligatorischer Grasanteil für die Fütterung von Wiederkäuern ab 2018 stellt Biobetriebe vor grosse Herausforderungen.

ESCHLIKON Mit dem Thema «Fütterung optimieren» lud das BBZ Arenenberg zusammen mit Bio Ostschweiz und Provieh zum diesjährigen Bio-Milchstamm ein. Das Thema ist aktueller denn je. Nach dem Beschluss der Delegiertenversammlung der Bio Suisse, ab Januar 2018 einen Grasanteil – frisch, siliert oder getrocknet – von mindestens 75 Prozent in der Wiederkäuerfütterung für alle Bio-Betriebe als obligatorisch einzuführen, kommen neue Herausforderungen auf die Bio-Betriebe zu.

Auf dem Biohof der Familie Müller in Eschlikon stellten drei Praxis-Experten ihre Milchviehfütterung vor und diskutierten diese mit den zahlreich anwesenden Berufskollegen. Die drei sehr unterschiedlichen Strategien haben den Besuchern gezeigt, welche Möglichkeiten sie haben, einen minimalen Grasanteil in der Wiederkäuerfütterung zu erreichen.

Verzicht auf das Eingrasen

Michael Müller, Leiter des Biohofs Müller, bewirtschaftet zusammen mit seinen Eltern und seiner Frau rund 28 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche. Auf dem Betrieb stehen 33 Milchkühe, die im Schnitt 7600 Kilogramm Milch geben. Ein wichtiger Bestandteil des Betriebes ist die Biogasanlage, welche die Fa-



Diese Biobauern liessen sich im Hinterthurgau über die optimale Fütterung informieren – dies auch mit Blick auf neue Regeln von Bio Suisse zum Grasanteil bei Wiederkäuern. (Bild Regula Mengelt)

milie zusammen mit anderen Bauern realisiert hat. Im Sommer sind die Milchkühe halbtags auf der Weide. Nach der Weide verzichtet Müller darauf, den Schnitt für die Silage zu verwenden, da er die Qualität als Heu besser einstuft. Auf das Eingrasen wird ganz verzichtet, auch Säuberungsschnitte auf den Mähweiden werden nur sehr selten getätigt, da sich für Müller diese Arbeit nicht auszahlt.

Diese Massnahme wurde nicht von allen Anwesenden gleich beurteilt. Die Frage, ob

durch den Verzicht auf das Eingrasen nicht die Gesundheit der Kühe leide, verneinte Michael Müller jedoch. Da nicht nur die Milchwirtschaft ein wichtiges Standbein des Betriebes ist, steht für ihn ein einfaches Handling der Fütterung im Vordergrund. Mit 79 Prozent Grasanteil erfüllt Müller bereits jetzt die Vorgaben von Bio Suisse.

Weidebetonte Fütterung

Auf dem Biohof Elliker verfolgt Betriebsleiter Andreas Elliker seine Ziele ebenfalls konse-

quent. Sein Hof umfasst rund 48 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Milch der 48 Kühe wird silo- und antibiotikafrei produziert. Die durchschnittliche Milchleistung liegt bei rund 7900 Kilogramm.

Andreas Elliker bezeichnet sich als Verfechter der Wiesenegge und ist überzeugt davon, dass ein möglichst frühes Weiden im Jahr die richtige Praxis für seinen Betrieb ist. Auch das Putzen der Weiden hat für ihn grosse Bedeutung, da so Unkräuter bekämpft werden können und zu-

gleich der Mist besser verteilt werden kann.

Weiden nahe beim Hof

Das Eingrasen bringt Andreas Elliker ein wichtiges und günstiges Proteinfutter im Frühjahr. Er sieht den Vorteil des Eingrasens auch darin, die Nährstoffmenge als Gülle besser auf die Parzellen verteilen zu können. Ein für ihn optimales Weidemanagement mit Umtriebsweide kann auch deshalb geführt werden, weil die Weideflächen alle nahe beim Hof liegen. Für ihn ist wichtig, dass sich das Weiden nach Aufwuchs und Bestand richtet und nicht nach der Zeit. Die Schläge für das Weiden müssen so angepasst werden, dass immer junges Futter vorhanden ist.

Laufstall mit Roboter

Anita und Helmut Gstöhl aus Eschen im Fürstentum Liechtenstein haben sich 2013 für die Bio-Milchwirtschaft entschieden und ihren alten Anbindestall durch einen neuen Laufstall mit Melkroboter ersetzt. Die Weidefläche befindet sich arrondiert beim Stall und beträgt rund fünf Hektaren.

Die Gstöhl bewirtschaften einen Betrieb mit rund 53 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche und mit 60 Milchkühen. Die durchschnittliche Milchleistung liegt im Moment bei etwa

7000 Kilogramm. Der erste Aufwuchs wird auf dem Betrieb Gstöhl siliert, danach wird ge-weidet. Die Bestosszeit der einzelnen Schläge beträgt rund zwei Tage. Danach wird, wenn nötig, ein Säuberungsschnitt durchgeführt. Die Kühe müssen auf den Weiden immer frisches und junges Futter vorfinden, damit sie gerne hinausgehen. Mit der Fütterung im Stall wird das Fressverhalten auf der Weide gesteuert.

Eine Reihe von Massnahmen

Die Familie Gstöhl hat sich entschieden, nur im Frühjahr und Herbst die Weiden zu düngen. Andere Betriebsleiter sind jedoch der Meinung, dass auch während der Weidesaison Gülle mit dem Schleppschlauch ausgebracht werden kann, wenn gleich nach der Ausbringung Regen fällt.

Eine Herausforderung, die auf die Familie Gstöhl zukommt, ist das Erreichen des ab Januar 2018 geltenden minimalen Grasanteils. Dazu sind folgende Massnahmen vorgesehen: den Tierbestand erhöhen, den Futterbau optimieren und intensivieren, die Aufzuchttiere auf dem eigenen Betrieb halten und die Ökoflächen im Rahmen des Erlaubten mehr und besser nutzen.

Regula Mengelt,
Praktikantin Arenenberg